

Annalista Saxo gesagt wird (S. 272 f., 289), gilt für dessen Vorlage, die verlorene Halberstädter Bischofschronik aus der ersten Hälfte des 12. Jh. K. N.

---

Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hg. von Gerd ALTHOFF und Ernst SCHUBERT (Vorträge und Forschungen 46) Sigmaringen 1998, Thorbecke, 459 S., Abb., ISBN 3-7995-6646-5, DEM 136. – Der Band beruht auf einer Reichenau-Tagung vom Frühjahr 1994, die sich dem Austausch zwischen Historikern und Kunsthistorikern widmete, und enthält: Ernst SCHUBERT, Imperiale Spolien im Magdeburger Dom (S. 9–32, 16 Abb.), befaßt sich vor allem mit der Frage, inwiefern die heutige Kathedrale (des frühen 13. Jh.) den bald nach 955 begonnenen, aber offenbar nicht vor Ottos Italienzug von 951/52 konzipierten ersten Dombau widerspiegelt, den Sch. deutlicher als bisher von dem vorausgegangenem Moritzkloster abhebt. – Gerhard LEOPOLD, Archäologische Ausgrabungen an Stätten der ottonischen Herrscher (Quedlinburg, Memleben, Magdeburg) (S. 34–76, 36 Abb.), berichtet zusammenfassend über Befunde der letzten Jahrzehnte an den drei Orten, aber auch in Gernrode und Halberstadt. – Uwe LOBBEDEV, Ottonische Krypten. Bemerkungen zum Forschungsstand an Hand ausgewählter Beispiele (S. 77–102, 21 Abb.), sieht den Übergang vom älteren Typus der „Gangkrypta“ zur ottonischen „Hallenkrypta“ durch das Bedürfnis nach gleichzeitiger Verehrung einer Vielzahl von Reliquien bedingt und betont die Bedeutung königsnaher Anlagen des 10. Jh. in Sachsen für diesen Wandel. – Matthias EXNER, Ottonische Herrscher als Auftraggeber im Bereich der Wandmalerei (S. 103–135, 20 Abb.), geht hauptsächlich auf die von der anonymen Vita Balderichs von Lüttich bezugene, jedoch verlorene Ausmalung der Westempore des Aachener Münsters im Auftrag Ottos III. durch einen italienischen Künstler namens Johannes ein, die 997 geschaffen worden sein dürfte. – Ulrich KUDER, Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei. Identifikation und Ikonographie (S. 137–234, 30 Abb.), mustert im Umfang eines kleinen Buches die Mehrzahl der insgesamt 23 Denkmäler mit Darstellungen der drei Ottonen sowie Heinrichs II. (Liste S. 138 ff.) und bezieht pointiert Stellung zum jeweiligen Forschungsstand. Breiten Raum nimmt das Aachener Liuthar-Evangeliar ein, das nun doch wieder um 990 anzusetzen sein soll (S. 162 ff.); Bedenken weckt aber zumal der erneute Versuch, den Titel *augustus* ohne weiteres auch mit *rex* gleichzusetzen. Bemerkenswert ist ferner, daß das berühmte Herrscherbild des Clm 4453 ebenso wie die Bamberger Apokalypse (Staatsbibl., Bibl. 140) Heinrich II. und nicht Otto III. zugewiesen werden. – Joachim EHLERS, Heinrich I. in Quedlinburg (S. 235–266), beleuchtet die Bedeutung des Ortes für den König zu Lebzeiten wie nach dem Tode als Exempel für den „Zusammenhang von Zentralort und Lebenswerk, Repräsentation und Herrschaft, Totengedenken und Kontinuität, adliger Familie und königlicher Dynastie“ (S. 238). Die letzten Seiten handeln von Lokalisierung und späteren Schicksalen der Grabstätte im Lichte der neueren Ausgrabungen. – Gerd ALTHOFF, Magdeburg – Halberstadt – Merseburg. Bischöfliche Repräsentation und Interessenvertretung im ottonischen Sachsen (S. 267–293), stützt sich auf den Antagonismus zwischen Thietmars Chronik und der von ihm benutzten (von K. U. Jäschke erschlossenen) Erstfassung der *Gesta episcoporum Halberstadensium*, um die Auseinandersetzungen um den Bestand der 968 geschaffenen Bistums-